

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1926**

283 (3.9.1926) Wandern und Reisen



### Eine neue Wanderart.

Waldbesitzer und blauer Himmel laden ins Freie. Augen wollen schauen, Sinne forschen und fragen: „Wie ist es draußen hinter den Bergen? Woher kommst du, Bach, wohin willst du, Strom?“

„Gut“, antworten Bach und Strom, „wollst du wissen, woher und wohin, mach dich auf und folge unserem Laufe, geh ihm entgegen. Lass dich werden für die Schar der „Stromläufer“, die des Wassers Endziel, für die der „Duellwanderer“, die seinen Ursprung erforschen wollen! Schließ dein Bündnis mit deinen Genossen und Genossinnen, schließ eine Wanderfahrt am Uferlande, sei es aufwärts oder abwärts den Lauf, zu unternehmen! Bei deinem heimischen Bächlein fange mit folchem Wandern an, erst zur Quelle, das wird vielleicht nur ein paar Stunden dauern, vielleicht aber auch einen Tag oder mehrere. Denn es wird nicht immer ein glattes, hindernisfreies Wandern sein, es wird Felsen, Hindernisse, Schwierigkeiten zu überwinden geben. Und das ist doch das Allerhöchste beim Wandern, ihr werdet staunen, wie neu sich euch die Heimat darstellt, wie sich eure Stimmungsmappe füllt, indem ihr jeden erreichten wichtigen Punkt, jede Entdeckung aufzeichnet, wie ihr das Pflanzen- und Tierleben, die Gesteinswelt, die geologische Bildung der Heimat kennen lernt! Wie wechselfreudig ist die Landschaft! Wald und Wiese, Bruch und Moor, Dörfchen und Weiler und Wäldchen und Vertiefungen des Menschenfleisches trefft ihr vielleicht auf eurem Wege, und der Weg geht, das ist das Schönste, immer aufwärts, bis ihr die geheimnisvolle Stelle gefunden, wo die Quelle der mitterlächlichen Erde entspringt. An einem frühen Frühlingsabend wird es euch wie schen, man schattige Plätzchen wird zur behaglichen Raft laden, vielleicht gar am Schluß ein Glas von freier Höhe eure Mühe lohnen. —

Duellenswärts, an das Herz der Natur laßt eine Wanderfahrt gehen in diesem Jahre. Auf Pfaden, die seit der großen Straßenspur, wird sie dahin führen. Und das nächste Mal soll es dann talwärts gehen. Ist es ein Bächlein, dessen Mündung nicht weit von eurer Wohnstatt sich befindet, so habt ihr dann für spätere Unternehmungen ein neues Ziel, das euch in weitere Ferne weist: Die Erforschung des Flusses, der eures Bächleins Wasser mit dem seinen nun vereinigt hat.

Wird's eine mehrtägige Fahrt, so raftet ihr zur Nacht in einem gerade passenden scheinenden Ort, der euch Unterkunft gewährt. Kommt ihr an eine Stadt, die des Ansehens besonders wert ist, so wird nicht schnell vorübergegangen. Denn die Erforschung der engeren und weiteren Heimat ist ja der eigentliche Zweck der Wanderung. Verührt ihr Stätten, die durch Sage oder Geschichte geheiligt sind, so wird auch wohl einmal Raft gehalten, um zu erzählen, zu rezi-

tieren. Das gehört so gut mit zur Poesie des Wanderns, wie das Aufnehmen von Skizzen oder Photographie. Eine Boots- und Dampfbootfahrt ist wohl auch einmal mitzunehmen. Kurz, es gibt wohl kaum eine interessantere Art zu reisen, als wie diese neue des Duellwanderns und Stromlaufens.

### Der Angestellte und das „Wochenende“.

Der Gewerkschaftsbund der Angestellten schreibt uns: Durch die Entbehrungen der letzten Jahre hat sich die Volksgesundheit erheblich verschlechtert. Aber auch die Arbeitsweise ist viel intensiver geworden und der damit verbundene Verbrauch von Nervenkraft weit größer als früher. Es ist daher erklärlich, daß dadurch der Mensch jetzt in härterer Weise der Erholung bedarf. Verkündlich ist auch, daß die Wünsche auf Einführung des Wochenendes besonders aus der Großstadt kommen. Der Großstädter ist durch die Daseinsweise des Großstadtlebens noch weiteren Belastungen ausgesetzt und außerdem ist bei ihm der Drang ins Freie besonders lebendig.

Die Dinge für die Industrie und für den Großhandel verhältnismäßig einfach, so muß zugegeben werden, daß beim Einzelhandel die Einführung des Wochenendes mit mehr Schwierigkeiten verbunden ist. Es wird darauf hingewiesen werden, daß der Samstag aus langer Gewohnheit Hauptgeschäftstag ist, die die Geschäfte an den Samstagen während der vollen Geschäftszeit aber mit nur einem Teil des Personals geöffnet halten. Ein Wochenende im Einzelhandel ließe sich wahrscheinlich nicht auf dem Wege erreichen, daß den Einzelhandelsangestellten ein freier Nachmittag bewilligt wird, der abwechselnd auf den Samstag fällt. Es wäre damit zu rechnen, daß dann bald wieder erklärt würde, am Samstag könnte der freie Nachmittag nicht gewährt werden. Würde der freie Nachmittag auf einen anderen Tag gelegt, wäre es dann kein Wochenende, das ja erst durch die Verbindung mit dem folgenden Sonntag seinen richtigen Wert erhält. Um auch dem Einzelhandel ein Wochenende zu sichern, müßte an den Samstagen ein allgemeiner, früher Ladenschluß durchgeführt werden, der vielleicht ein bis zwei Stunden nach dem Abheißende in Industrie und Großhandel erfolgen könnte, damit noch Gelegenheit zu einigen Besorgungen ist. Dem Einzelhandel müßten mit der Einführung des Wochenendes Industrie und Großhandel vorangehen. Dann läßt sich bei gutem Willen auch für den Einzelhandel eine Regelung finden. Viele Einzelhändler, Fischer und weltliche Behörden, Wissenschaftler, Ärzte usw. haben wir schon für unsere Ansicht gewonnen. Wir sind der Überzeugung, daß eine verkürzte Ladenszeit durchaus ausreicht, weil der Umsatz von der vorhandenen Kaufkraft — und nicht von einer langen Geschäftszeit abhängig ist. Es fehlt heute nicht an der zeitlichen — sondern an der finanziellen Einkaufsmöglichkeit! Zeit zum Einkaufen ist genug da — aber am Gelde — hängt doch alles! Das wird jede Hausfrau, die die Einkäufe gern vornehmen möchte, selber bestätigen können.

### Vorschlag für die Sonntagswanderung.

Karlsruhe—Schwigsquelle—Grünwettersbach—Karlsruhe (1/2 Std.).

Von Karlsruhe durch den Wald zur Schwigsquelle (Brunnen in hübscher Umgebung, Anlagen, Pavillon), von hier aufwärts (Bew.) zur Essigwieje (300 Meter). Dann über die Höhe der Ruß (320 Meter; Aussicht) nach Grünwettersbach (232 Meter; interessanter alter Kirchturm; unweit des Orts drei sog. „Freiheitssteine“ von 1805), im hübschen Waldtal des Wetzelsbach abwärts nach Wolfartsweiler Kirchturm mit allen Grabsteinen) und durch den Durlacher Wald zurück nach Karlsruhe.

### Aus Bädern und Kurorten.

Jubiläumfeier des Schwefelbades Langenbrücken.

Der nächste Sonntag ist für Langenbrücken ein großer Tag. Das allbekannte Schwefelbad feiert am 100. Jahre seines Bestehens Jubiläum. Im Jahre 1786 hat der damalige Bischof von Speyer, Kardinal Franz Christoph von Sutfen-Stolzberg die Badeanlage mit der einzigartigen Parolanlage errichtet. Zum zweiten ist das Bad ein volles Jahrhundert im Besitze der Familie Sigel (jetzige Besitzerin). Gewiß Anlaß genug, das zweifache Jubiläum festlich zu begehen. Der Verkehrsverein hat die Veranstaltung des Festes in die Hand genommen, sämtliche Vereine am Plage haben sich einmütig zur Verherrlichung des Tages zur Verfügung gestellt und werden das Fest dazu beitragen, dem Feste einen würdigen Rahmen zu geben. Den Glanzpunkt des Programms bildet die abendliche Beleuchtung des Parkes mit Feuerwerk.

Bad Langenbrücken war vor dem Kriege ein Anziehungspunkt für die ganze Gegend, namentlich für die benachbarten Städte Bruchsal, Heidelberg und Karlsruhe. Vereine, kleinere und größere Gesellschaften, Studentenkorporationen aus den benachbarten Museenstädten haben das Bad Langenbrücken mit Vorliebe als Ausflugsziel genommen und im Badhotel mit seinem herrlichen Parke und in den großen Gasthäusern schöne Stunden der Erholung und Unterhaltung gefunden. Es werden alle auf ihre Rechnung kommen, die Freunde des deutschen Bades und die Liebhaber des Sports und Spiels sind. Die von auswärts kommenden Gäste werden um 1/2 Uhr, wo die Jüge von beiden Richtungen hier zusammenkommen, am Bahnhof von sämtlichen hiesigen Vereinen unter Vorantritt der Musikkapelle empfangen und zum Festplatz im Parke geleitet.

Nach einem kurzen feierlichen Begrüßungsakte durch den Festausschuß wird sich das reiche Programm abwickeln und bei eintretender Dunkelheit mit der Beleuchtung des Parkes seinen Abschluß finden.

St. Blasien im südlichen Schwarzwald, der bekannte deutsche Höhenkurort für Leicht-

jugenkränke, bisher rund 30 Kilometer von der nächsten Bahnhstation entfernt, wird in der allernächsten Zeit dem Verkehr etwas nähergerückt. Die schon seit Jahren im Bau befindliche Verlängerungstrecke der Südbahntalbahn von Titisee nach Schluchsee soll nach den neuesten amtlichen Meldungen jetzt dem Betrieb übergeben werden. Die neue Bahn ist so gebaut, daß von den landschaftlichen Schönheiten dem Auge nichts entgeht, einzelne besonders schöne Punkte des Schwarzwaldes sogar noch besser sichtbar werden, wie das bisher vom Auto aus möglich war. St. Blasien ist also zukünftig nach etwa halbstündiger Autofahrt von Schluchsee aus zu erreichen. Die von der Reichspost zur Verfügung stehenden Wagen sind mit allen Bequemlichkeiten ausgerüstet. Doch ist die nächste Bahnhstation immer noch so weit entfernt, daß die Ruhe und der Frieden des Bergstädtchens nicht gestört sind. St. Blasien ist vielmehr nach wie vor einer der ruhigsten und schönsten Kurorte Deutschlands.

Bruchsal. Die Stadt, Sparkasse hat das Hotel Friedrichshof erworben, das nach gründlicher Renovierung demnächst seine Pforten wieder öffnen wird. Auch eine Reihe anderer Gasthöfe sind in letzter Zeit mit überraschendem Eifer mit allen neuzeitlichen Einrichtungen versehen worden. In Bruchsal stehen jetzt wieder 150 Hotel- und Gasthöfchen in guten und teils feineingerichteten Häusern bei mäßigen Preisen zur Verfügung.

Autolinie. Auf der Linie Dierburken—Derselbach—Berkingen—Kanzelsau soll ein kurzfristiger Autoverkehr eingerichtet werden. Es schien aber fraglich, ob die neue Verbindung zurzeit durchführbar ist, da der Zustand der Straße nicht durchweg gut und teilweise ausbesserungsbedürftig ist. Eine Beschleunigungsfahrt, an der Vertreter der Oberpostdirektionen Stuttgart und Karlsruhe, des Baumeisters Wertheim, sowie des Bezirksamtes Derselheim und der beteiligten Gemeinden teilnahmen, hatte ein befriedigendes Ergebnis, und es ist zu hoffen, daß die neue Autolinie bald in Betrieb genommen wird.

## SCHWEIFZ

Am herrlichen Vierwaldstättersee!

### Hotel u. Pension Röllli, Alpnachstad

Pensionspreis von M. 6.—an bei guter Butterkuche Eig. Landwirtschaft. Exkursionszentrum. Autogarage Seebad. Fisch-u. Rudersport. Prosp. d. H. J. Gasser, Bas

### Hotel Eintracht in Wolfenschiesse

Im prächtigen Engelbergtal. Luftkurort 1. Ranges. Nähe Luzern und Vierwaldstättersee. Altbekannt. Familienhotel in schönster, freier Lage. 150 Betten. Park- und Gartenanlagen von 12000 qm. Waldungen. Angelpost. Milchkuern. Tagespreis von Mk. 6.— ab. Abwechslungsreiche Unterhaltungen. Juli und August Kurmusik.

### Bergzabern Kurhaus Waldhorn

Keine Weine u. Biere. Pension von 5 Mk. an bei guter Verpflegung. Bes. Josef Klein, Frh. Elefant in Karlsruhe

### Feuchte Reifgedanken.

Von Franz Dux.

Wenn es regnet.

Es regnet, Gott segnet, die Felder werden nach ... Wir haben es als Kinder gelernt. In diesem Jahr hätten wir, sofern wir noch Kinder wären, jeden Tag dieses Sprüchlein ein paar mal hergeleiert.

Fest, zur Reifezeit, machen wir ein regnerisches Gesicht und wir sind imstande, es aus den Augen regnen zu lassen.

Wir denken ein bißchen an den Züricher See, wir steigen mit Regenschirmen und Regatboot bewaffnet die Jungfrau empor, wir liegen in den Dünen, bestreichen uns das Gesicht mit Fett, um recht verbrannt zu werden.

Wir tun noch ein bißchen, wir fahren nach Island, denn wir haben viel von Islandfisch gehört, wenn es dort sommert und wenn die Welt ein stilles Paradies zu sein scheint...

Alles Karfari, es regnet, regnet jeden Tag. Teils gießt es, teils tröpfelt es, teils ist der Himmel wolkenbehangen. Mit der Ferienreise ist es nicht geworden, wir haben eine gute Ausrede dafür: Die Luft zu Hause in den vier Wänden ist gesünder, als wenn wir uns in einer muffigen Almhütte einer Bauernhütte bewegen. Dafür sitzen wir auf dem Balkon, trinken unseren Kaffee und beschmieren uns die Bröötchen mit Marmelade.

### Ein Sonnenstrahl leuchtet.

Frühmorgens, wenn die Sonne kränzt, scheint die Sonne durch Wolfenschiesse hernieder ins Schlafzimmer. Man zieht die Gardinen etwas zurück, schlürft die Morgenluft in wachen Zügen, macht einigemal Kniebeuge und im Nu ist man beim Badedeker.

Alles ist im Bücherstanz wohl geordnet: Dars, Nordsee, Dizee, Kienacbirae, Schweiz! Man greift zum Harz und vertieft sich in die Schönheiten des Brodens.

Man liest mit Begeisterung, und man studiert die Preise und man rechnet.

„Wir gehen in den Harz!“ Die Gattin vernimmt es mit Freude. Sie erwidert:

„Der Harz ist mein Ideal, aber Schatz, die Schweiz ist auch nicht viel teurer, wie wäre es mit dem Rigi-Kulm?“

„Wieo Rigi?“

„Das erhöht unseren Kredit. Je weiter wir reisen, desto ...“

„Ich verleihe, mein Kind, Du hast recht, aber auch der Bodenreiz ist sehr schön.“

Kaum habe ich das Wort See ausgesprochen, so verfinstert sich der Himmel, die ersten Regentropfen fallen auf das Fensterrahmen. Gemohnheitsmäßig, obwohl die Frühsonne noch lächelt.

Mit der Reise ist es wieder nichts. Ich lege sämtliche Baedeker, alphabetisch geordnet, wieder zur Ruhe und schließe den Bücherstanz.

### Das Barometer steigt.

Es macht alle Anstrengungen, auf „Schön“ hinzuzielen. Wieder erwachen unsere Reisepläne in tieferer Brutt. Das Herz unseres Kindes ist voller Hoffnungen. Das Kind weiß nicht anders, als daß wir nach Honolulu fahren. Der bössartige Onkel hat es ihr vorgeredet. Nun fragt Waltraut jeden Tag: Wann, lieber Vater, fährt der erste Zug nach Honolulu?“

Ich habe in einer zerstreuten Minute geantwortet: Wenn es nicht regnet.

Der gute Onkel hat noch weiter erklärt, daß wir auf der Rückreise das Kap der guten Hoffnung berühren und einen Absteher nach dem Nordpol machen.

Die Kleine freut sich diebisch auf Honolulu und die ganze übrige Reiseroute.

Aber es wird ja wieder regnen, und das weiß Waltraut ganz genau: wenn es regnet, wird nicht abfahren.

Aber in ihren Träumen werden alle die Orte, die wir passieren wollten, noch länger weiter leben, und die anderen Kinder werden sie noch lange bemauern, weil ja nur reiche Eltern sich eine solche Reise erlauben können.

### Literatur.

Weshalb reist man ins Ausland? Mit einer interessanten Untersuchung dieser oft erörterten Frage beginnt das neueste Heft der bekannten Reisetagezeitung „Kurort und Kurgast“ (Verlag Müller, Drantenburg 1 bei Berlin), die als Organ der „Deutsch-Österreichischen Reisevereinigung e. V.“ in immer weitere Kreise dringt. Auch der sonstige Inhalt ist ebenso spannend wie lehrreich. Schilderungen vom Hochseebad Deichhansen, Engelberg in der Schweiz usw., machen das Heft zu einer beliebigen Reiseliteratur für alle Reisefreudigen. Bei dieser Gelegenheit sei auf das vorbildliche Wirken der „Deutsch-Österreichischen Reisevereinigung e. V.“ hingewiesen, die als Zusammenschluß aller Reisefreudigen in Deutschland und Österreich mit Erfolg eine Verbilligung des Reisens anstrebt. Der Jahresbeitrag beträgt einschl. freier Reiseversicherung von „Kurort und Kurgast“ nur 3 M.

„Die Schönheit“. Monatschrift für Kunst und Leben. Verlag der Schönheit Richard A. Gieck, Dresden-N. 24. Blühende Schönheit. Heft 7. Jahrgang 22. Einzelpreis 1,50 Mark.

Wie Karl der Schönheitsstimm doch aus dem Deutschen spricht, beweist die Kunst- und Gesundheitsstadt Dresden in ihrer diesjährigen Deutschen Jahresschau. Dresden ist ja berühmt durch seine Kunstgärtner und Blumenzüchter, herbeigelockt durch die geologische Beschaffenheit des Elbtals, daß doch der Strom in jahrtausendelanger Arbeit aus den Mittelgebirgen die nährstoffreichen Aufschlüsse herausgeholt, losgelöst, das Tal hinuntergetragen und hier angehäufelt. In Verbindung mit guten klimatischen Verhältnissen konnte daher der Gartenbau ober- und unterhalb Dresdens eine außerordentlich starke Entwicklung nehmen. So laden Dresden 1926 in ein schimmerndes Märchenreich der Liebe ein, in dem taufende und abertaufende der zartesten Liebesboten aus der blühenden Pflanzenwelt Licht und Freude ineinander weben. Diesem Ruf folaten bereits am ersten Sonntag der Ausstellung 30 000 Be-

sucher, deren Augen im Blütenzauber untertauchten, bienengleich den Duft zu fassen. Die Ausstellung zeichnet sich ganz besonders aber noch dadurch aus, daß sie auch des künstlerischen Schmuckes nicht entbehrt. Bildwerke beleben den Eindruck und geben reizvolle Abwechslung, sogar Gemälde fanden geschmackvolle Einfügung.

All diesen Duft und diese Anmut wachte die Monatschrift „Die Schönheit“ in ihrer neuesten Heft, betitelt „Blühende Schönheit“, in literarischer Form festzuhalten. Ein „Zwerflein“ Laurins Rotengarten“, das im Jahresheft 1926, in Wirklichkeit ein hunderttausendfüßiges Rosenmunder! Gärten- und Raumkünstler kommen zu Wort. In großzügigen, wichtigen Linien zeigt der einführende Aufsatz, Verkaufens „Der größte moderne Blumengarten Europas“, wie aus dem Versuch früherer Jahre, städtische Anlagen zu schaffen, die Großstadt blumige Waldgärten in Verbindung mit Spielplätzen hinzustellen weiß, die fast allmonatlich in anderer Farbenpracht durch Umpflanzungen leuchten. Gustav Allinger schildert, trefflich unterstützt durch das Bild — die Ausstellung birgt ein Kleinod in dem Parktheater — „Freilichtkultur in Garten und Park“. Er macht die Herzen wieder empfänglich für Naturliebe und Raumempfinden, stellt diese dem Kulturschaubild gegenüber. Durch die Forderungen nach Dachgärten wird dem Gedanken, eine Steinwüste die Großstadt, entgegenzutreten, welcher Aufgabe sich der Architekt Ernst Reppinck unterzieht. Das Heft klingt aus mit Adler-Hauns Aufsatz: „Flucht aus der Großstadt zum Siedlungsbaue und seiner prachvollen Naturumgebung, eine Erinnerung an die Jahreschau 1925.“

Natur und Raumgefühl, fanden einen köstlichen Niederschlag in diesem reizvollen Werkchen mit seinen nahezu 40 Bildern.

Ein neuer Führer von Hintergarten ist von der Kurverwaltung Hintergarten im Verlag Paul Lorenz, Freiburg, herausgegeben worden. Der Verfasser hat es in Verbindung mit trefflichen Mitarbeitern verstanden, mit dieser Veröffentlichung den reich ausreichenden Kurort, seiner erlangten Bedeutung entsprechend, auch äußerlich und noch außen hin recht vorteilhaft in Erscheinung treten zu lassen.







# INDUSTRIE- UND HANDELS-ZEITUNG

## Das Ergebnis der Leipziger Herbstmesse.

### Eine leidliche Mittelmesse.

Die diesmalige Herbstmesse kann in ihrem äußeren Umfang und den Ergebnissen nicht zu den großen Messen gezählt werden. Sowohl die Besichtigung als der Einkäuferandrang stand ziffernmäßig hinter den vorausgegangenen Messen zurück. Es wäre aber durchaus falsch, aus dieser Tatsache einen Rückschlus auf die Leipziger Messe an sich konstruieren zu wollen. Zieht man einen Vergleich der Herbstmesse 1926 mit den von 1913, so senkt sich die Waage durchaus zugunsten der diesmaligen Messe. Im übrigen konnte es nicht ausbleiben, daß die noch nicht überwundene Wirtschaftsdpression auch auf das diesjährige Messeresultat abfärbend wirkte.

Der Einkäuferbericht auf der Herbst-Messermesse 1926 war schwächer als sonst, insbesondere fehlte viel Rundschau aus Süd- und Westdeutschland. Dafür ist aber die Messe, wenn man so sagen darf, wieder „erlöser“ geworden, d. h. die unsicheren Kantonisten, die sich namentlich in der Inflationszeit recht unangenehm bemerkbar machten, sind so gut wie verschwunden. Die Rundschau, soweit sie sich eingefunden hat, ist mit Einkaufsabsichten gekommen, wenn auch der Einzelne keine Einkäufe sehr vorsichtig gehalten hat. Das Ausland war wohl durch eine Reihe von Nationen, vor allem Nordamerika vertreten, doch hat das Exportgeschäft, das bekanntlich das Rückgrat der Frühjahrs-messen bildet, keinen großen Umfang erreicht. Die Mehrzahl der ausländischen Interessenten hat sich auf der Messe über Neuerungen auf technischem, kommerziellen und kunstgewerblichem Gebiete informiert. Es sind auch vielfach Musterbestellungen für ausländische Rechnung erfolgt, die Nachbestellungen erwarten lassen. Hier und da ist es auch zu größeren Abschlüssen für ausländische Rechnung gekommen, doch sind das mehr Einzelgeschäfte, die das Gesamtergebnis kaum tangieren. Im allgemeinen kann man sagen, daß sich die von vornherein nicht hoch geschraubten Erwartungen der Aussteller erfüllt haben. Allerdings ist auch eine ganze Reihe von Ausstellern vorhanden, die nicht befriedigt von der Messe heimkehrten. Im breiten Durchschnitt genommen kann man das Gesamtergebnis als leidliche Mittelmesse anprechen.

Die Besichtigung der Messe durch rund 8200 Aussteller bedeutet zwar einen Anstieg von über 2000 Firmen gegenüber der vorausgegangenen Messe. Hierbei ist aber zu berücksichtigen, daß eine Reihe von Firmen, beispielsweise des Werkzeugmaschinenbaues und der Elektrotechnik überhaupte nur auf der Frühjahrsmesse auszustellen pflegen. Trotz des Rückganges der Ausstellungsfläche erwies sich die Messe wieder als eine Industrie- und Gewerbmessung von größter Bedeutung. Bemerkenswert ist die gesteigerte Beteiligung der Industrie von Süd- und Westdeutschland; so entfallen allein auf Bayern 10,6 Prozent der gesamten Ausstellerzahl. Auch aus Ostdeutschland hat sich die Beteiligung gemehrt. Berlin ist mit rund 15 Prozent aller Aussteller vertreten gewesen. Die Quote der Auslands-Beteiligung stellt sich auf 5,6 Prozent. Einzelne Branchen waren besonders stark vertreten, so daß sich bereits ein gewisses Ueberangebot zeigte. Das ganze Messeresultat drehte sich um die Preisfrage und die Zielgewinnung. Die Ausstellerzahl hat sich in dieser Hinsicht der Rundschau gegenüber durchaus entgegenkommend gezeigt. Recht spürbar macht sich noch immer die Konkurrenz der ausländischen Industrie, namentlich die aus den valaisischen Kantonen, weil diese unter den jetzigen Verhältnissen billiger zu liefern vermag, als die deutsche Industrie. Das Gros der Umsätze entfiel auf Qualitätsware der mittleren Preislagen. Für hochwertige Luxusgegenstände war das Kaufinteresse nur schwach. Ueber die wirtschaftlichen Ergebnisse in den Hauptbranchen ist folgendes zu bemerken:

Die Porzellanbranche hatte diesmal nicht das sonst gewohnte große Geschäft zu verzeichnen. Namentlich in Gebrauchsporzellan haben die erteilten Bestellungen wenig befriedigt. Einzelne Fabriken, die Markenartikel herstellen und besondere Qualitäten haben, können nur ein leidliches Geschäft buchen. Stapelgeschäfte hatten nur sehr mäßige Umsätze und viele Firmen sind mit dem Ergebnis unzufrieden. In Gebrauchsporzellan macht sich die offensichtliche Ueberproduktion recht spürbar. Die Fabrikation ist derart groß, daß der Bedarf teilweise mehr als doppelt befriedigt werden kann. Dieses Ueberangebot an Ware drückte natürlich außerordentlich auf den Preis, namentlich im Exportgeschäft. Das Messeresultat in Geschirrporzellan entfiel fast zum weitaus größten Teil auf das Inlandgeschäft. Kaufkräftige Ausländer fehlten fast gänzlich. Immerhin sind für amerikanische Rechnung bei einigen leistungsfähigen Fabriken beachtliche Aufträge erteilt worden. Im allgemeinen ist das Durchschnittsgeschäft, soweit es sich um Gebrauchsware handelt, noch befriedigend, teilweise noch etwas besser als früher. Bemerkenswert ist, daß die Qualitätsware bevorzugt ist und auch teure Services wieder verkauft werden. Im Hotelgeschäfte ist das Geschäft wegen der schlechten Sommer- und Winterzeit nicht arder geworden. In der Sparte Tierporzellan hat das Geschäft fast durchaus die Erwartungen nicht erfüllt. Die Rundschau setzte sich nur für anspruchsvolle Neuheiten in markantester Preis-lage einigermaßen kaufkräftig. Für die hochwertigen Erzeugnisse zeigte sich aber wenig Kaufinteresse. Als ein besonderer Wertschätzer haben sich die von einer namhaften bayerischen Porzellanfabrik amehnten Wumenturen als Fabeldecorationen erwiesen.

In der Steinindustrie war das Geschäft im arden und ganzen wenig befriedigend. Der Hauptumsatz entfiel auf Gebrauchswaren. Immerhin hat sich doch auch für Luxusgegenstände Nachfrage gezeigt, namentlich für solche in mittlerer Preislage. Auch für Amerika sind

vereinzelt Aufträge gegeben worden. Die Preise waren allerdings sehr gedrückt und lassen den Erzeugern einen auskömmlichen Nutzen bei weitem nicht. Auch in der Steinindustrie ist das Angebot ziemlich groß. Die geschäftliche Lage in der Industrie ist in diesem keramischen Zweige zurzeit keine sehr günstige und für den Winter sind kaum Verbesserungen zu erhoffen.

In der Glasindustrie war das Messeresultat mäßig besetzt. In Kleinvertrieb bestand einigermassen Kaufinteresse, während es in hochwertigen Kristallen an kaufkräftigen Interessenten fehlte. Bezeichnend ist es, daß auch die böhmischen Glasfabriken, die bisher durch ihre billigen Lieferungen begünstigt waren, über das Messeresultat klagen. Auch in der Sparte „Kunstgläser“ sind die Aufträge klein geblieben. Belegte wird übrigens über Schleuderpreise zum Schaden der gesamten Branche.

Die Spielwarenmesse ermonete des ionst gewohnten großen Zuges. Ja, es hat den Anschein, als wenn gerade Spielwaren besonders schlecht im Messeresultat abgeschrieben haben. Auslandskäufer beteiligten sich wenig am Einkauf. Verschiedene Länder, wie Frankreich die Tischspielwaren, die Schweiz, kommen wegen der hohen Zölle für deutsche Spielware kaum noch in Frage. Die erschienenen Inlandskäufer geben nur kleine Aufträge. Verhältnismäßig gut war das Kaufinteresse für mechanische Spielwaren. In Puppen sind die Umsätze stark zurückgefallen. Geerntet waren Puppen, deren Klebung sich dem Stil der Kindermode anpaßt. Im allgemeinen hat die Herbstmesse nicht die erhofften Umsätze gebracht. Viele Fabriken werden kaum bis in den Oktober/November ihren Betrieb aufrecht erhalten.

In der weitverzweigten Kurz- und Galanteriewarenbranche war das Geschäft unterchiedlich. Relativ gut sind Portefeuilles gegangen. Lediglich am verkaufte sich Haarschmuck, namentlich Utensilien für die Damenkopfbearbeitung. In Birken und Pinien war einigermassen Geschäft, namentlich in gewissen Spezialitäten, die die Auslandskonkurrenz nicht in gleicher Art herausbringen kann. Zelluloidwaren litten unter starkem Angebot, das auf die Preise drückte. Eine zutragliche Neuheit sind Parfümverpackungen für die Handtaschen in Form eines kleinen Kästchens oder Bären aus Plastik. Dieser patentierte Artikel hat viel Anklang gefunden.

In der Edelmetallebranche war der Zuspruch von Interessenten mäßig. Auch das Geschäft hat nicht allgemein befriedigt. Goldschmiedereien haben an ihrer Beliebtheit anscheinend verloren. Man erwartet wieder bessere Luxusartikel.

In der weitverzweigten Metallwarenbranche hat das Geschäft zum Teil die nicht allzu hoch geschraubten Erwartungen befriedigt. Das Geschäft in Aluminiumwaren leidet stark unter der Konkurrenz der emaillierten Haus- und Küchengeräte. Infolgedessen sind die Preise stark gedrückt. Kaufinteresse bestand für Haus- und Küchengeräte in origineller Ausführung, beispielsweise der bekannte „Gourde Suppl“. Für Nadelwaren zeigte sich wohl Interesse, indes wurde nur mäßig darin bestellt. Reichhaltig bemauert waren Beleuchtungs-lampen. In der Ausführruna dominiert seit Messing, galvanisch verblüht. Auch Krallengehängen werden wieder viel abgekauft. Beliebte sind jetzt Seidenhüte in flachen Formen. Das Geschäft in Beleuchtungskörpern war nicht allzu ar.

In der Textilwarenbranche sind in Klavieren verhältnismäßig gute Bestellungen erteilt worden, begünstigt durch das neuerdings eingeführte Abgabensystem. Auch Klaviere für die Autoparalle haben sich ganz gut verkauft. In den übrigen Zweigen war stilles Geschäft.

Die Schuh- und Lederbranche hat noch ziemlich gut abgeschrieben. Die Rundschau rechnet anscheinend damit, daß die hohen Rohmaterialpreise sich in den Fertigfabrikaten auswirken werden.

Die Textilmesse hat zum Teil in den Ergebnissen befriedigt. Namentlich einige große Firmen halten annehmbar Aufträge zu verzeichnen. Konfektion lag still. Besser gingen Gardinen, wollene Kleiderstoffe und Seidenwaren.

Die Sportartikelmesse hat ungünstig abgeschrieben. Sportartikel wurden fast gar nicht verlangt, da die Rundschau wegen des letzten milden Winters ihre alten Vorräte noch nicht verkauft hat. Auch in den übrigen Sportartikeln kam kein richtiges Geschäft zum Durchbruch.

Die Technische Messe als Ganzes hat in den Ergebnissen besser abgeschrieben, als man erwartet hatte. Die anfängliche Zurückhaltung der zahlreichen in- und ausländischen Besucher führte zu manch aussichtsreicher Geschäftsverhandlung. Von Interesse ist, daß zum ersten Male englische Textilmaschinenfabriken ausgestellt haben.

## Wirtschaftliche Rundschau.

**Die Kreditgewährung an die Binnenschifffahrt** durch die drei Schiffskreditbanken ist gesichert. Laut Hamburger Fremdenblatt findet die Abschlus-Konferenz im Reichsverkehrsministerium im laufenden Monat statt. Die erforderliche Kapitalerhöhung der Schiffsbaukreditbank in Hamburg ist von der Verwaltung bereits beschlossen und die Durchführung gesichert.

**Französisch-englisches Handelsprovisorium.** Am 2. September wird mitgeteilt, daß das französisch-britische Handelsprovisorium, das am 1. September abläuft, bis 15. September verlängert wurde.

**Voraussetzliche Erhöhung von Vertragszöllen** durch Belgien. Nach dem deutsch-belgischen Handelsabkommen vom 4. April 1925 können die Zölle für die in den Anlagen 1 und 3 des Abkommens aufgeführten Waren entsprechend erhöht werden, sofern der durchschnittliche Index der Warenhandelspreise in Belgien gegenüber der Zeit des Vertragschlusses eine

Erhöhung von mindestens 20 Prozent aufweist. Unter Hinweis darauf, daß dieser Index von 588 im April 1925 auf 876 im Juli 1926 gestiegen ist, und damit eine Erhöhung von 64 Prozent aufweist, teilte die belgische Regierung der deutschen Regierung mit, daß sie voraussichtlich in der nächsten Zeit genötigt sein werde, eine größere Zahl von Vertragszöllen zu erhöhen. Diese Erhöhung soll bei den meisten Positionen nicht mehr als 33 Prozent betragen.

**Selbstversicherung bei der Vereinigte Stahlwerke Akt.-Ges. in Düsseldorf.** Unter der Firma „Stahl-union“ haben die Vereinigten Stahlwerke Akt.-Ges. mit dem Sitz in Düsseldorf ein neues Unternehmen mit einem Stammkapital von 100.000 M. gegründet. Gegenstand des Unternehmens ist, die gesamten in- und ausländischen Betriebe der Gesellschaft gegen Schäden und Wagnisse aller Art (z. B. Feuer, Wasser, Einbruch, Explosion, Veranlassung, Transport) und andere Schäden) auf Grund besonderer Verträge zu schützen und alle entstehenden Verluste dieser Art nach dem Grundsatz der solidaren Haftung des Schadenersatzes zu decken; zweitens die Beteiligung an andere Unternehmen, die den vorgeschriebenen Schritt zu fördern geeignet erscheinen. Die Gesellschaft kann Aequivalenzleistungen erteilen. Geschäftsführer sind Direktor Dr. Dekmuth Baensgen und Direktor Hermann Poeschl, beide zu Düsseldorf.

## Aus Baden

### Brown, Boveri & Co. A.-G., Mannheim.

Im Bericht für 1925 bezeichnet die Gesellschaft das Jahr als außerordentlich normal, in Wirtschaftlichkeit sei es nur eine Atempause gewesen. Die Gestaltung der Löhne (+ 20 Prozent), Steuern und Zinsen, also maßgebender Faktoren, sei selbst hinter bestehenden Erwartungen zurückgeblieben. Die Steuern und sozialen Lasten hätten sich auf einer für die Dauer unerträglichen Höhe gehalten. Ein erheblicher Teil der Ueberschuss für mittlere und kleinere Fabrikate mußte sich größte Beschränkungen auferlegen. Der auch zur Zeit der Berichtabfassung unzureichende Beteiligungseinnahme erfordere die Durchführung rationaler Arbeitsmethoden. Die Rationalisierung der Betriebe werde ein Leichtes sein, wenn erst einmal die Absatzverhältnisse rationalisiert seien. Ueber die Beschäftigung wird mitgeteilt, daß die Lieferungen der Gesellschaft gegen das Vorjahr um mehr als 50 Prozent erhöht werden konnten, und daß das Werk trotz der Verzögerung der Lieferzeiten mit einem Auftragsbestand in das neue Jahr eingetreten sei, der den des Vorjahres um mehr als 40 Prozent überstiege, und der auch heute fast genau so hoch sei wie zur Zeit seines höchsten Standes im verfloffenen Jahr.

Im Dampfmaschinenbau und Zentralenbau seien bedeutende Aufträge eingegangen. Ein für den Bau von Turbo-Generatoren außerordentlich wertvolles Patent sei durch Reichsgerichtsentcheidung der Gesellschaft gesichert. Die Reichsbahn habe die Fabrikation von elektrischen Vollbahnlokomotiven leider abbrechen lassen, jetzt bestehe aber Aussicht auf Fortführung der Elektrifizierungsarbeiten. Vom staatlichen Wasserkräften in Helfingens wurde Auftrag auf die Schalleinrichtung für das Kraftwerk Imatra und die sechs zugehörigen Umpfannwerke erteilt. Der Leistungsbau sei befriedigend beschäftigt gewesen. Bei den angelegerten und befreundeten Betrieben hätte sich die Wirtschaftslage gegen Jahresende härter geltend gemacht, als bei der Mannheimer Gesellschaft, doch lägen in der letzten Zeit Anzeichen einer beginnenden Besserung vor.

Der Rohgewinn wird mit 11,66 (i. V. 10,00) Mill. M. ausgewiesen. Nach Tilgung des Verlustvorrates aus 1924 mit 141.000 M., nach Abschreibungen von 732.094 (509.442) M. und nach Unkosten und Steuern in Höhe von 9,92 (9,67) Mill. verbleibt ein Reingewinn von 860.506 M. Davon soll der Reservefonds zur Ausfüllung auf 10 Prozent 422.398 M. erhalten; als Dividende werden für die Stammaktien 7 Prozent und für die Vorzugsaktien 6 Prozent für diese kumulativ für 1925 und 1924 = zusammen 12 Prozent vorgeschlagen (i. V. 0).

In der Bilanz (alles in Mill. M.) erscheinen Kreditoren mit 14,23 (10,98) neben Anzahlungen von 12,73 (10,49); dagegen stehen 13,45 (8,11) Debitoren, 12,75 (11,24) Vorräte, 6,87 (9,89) Wertpapiere und Beteiligungen. Das Bankkonto ist nicht erschöpfend. Die Fabriken sind mit 7,47 (7,59) bewertet. Diese starke Anspannung der Bilanz erklären den Vorschlag einer Kapitalserhöhung um 10 Mill. M. auf 15 Mill. M., wobei den alten Aktionären ein Bezugsrecht 1:1 eingeräumt werden soll. Ueber die Verwendung der hiermit noch verbleibenden 5 Mill. M. Aktien, die von einem Bankkontokorrentum übernommen werden, wird nichts mitgeteilt.

**Keine künstliche Einschränkung der Arbeitszeit** durch die badische Textilindustrie. Der Landesverband der Badischen Textilindustrie teilt uns mit: Die in Berlin erscheinende „Textilzeitung“ brachte vor kurzem eine Korrespondenz über die Lage im Rheinland, welche angeblich auf den Berichten der zuständigen Handelskammer beruhen sollte. In diesem Bericht war die Behauptung aufgestellt, daß eine Spinnweberei des Rheinlands vom Arbeitgeberverband mit 20.000 M. Geldstrafe beledet worden sei, weil sie, entgegen einer angeblichen Vereinbarung unter den Industriellen, die Arbeitszeit zu verlängern, weiter voll gearbeitet habe. Diese Nachricht, die von anderen Mäthern übernommen und entsprechend kommentiert wurde, ist von Anfang bis zu Ende erfunden. Kein Arbeitgeberverband hat irgend welche Verabredungen zu Kurzarbeit oder dergl. getroffen. Für jeden, der die Verhältnisse der Industrie einermachen kennt, trägt jene Nachricht in den Stempel der Unwahrscheinlichkeit an der Stirn: Bei dem heutigen Geschäftsgang müßte jeder Betrieb an Aufträgen herinzubekommen, was möglich ist, selbst wenn die Preise kaum die Selbstkosten decken, nur um die Betriebskosten nach Mög-

lichkeit ausnützen zu können. Vielfach wird zur Uebernahme der wenigen, meist kurzfristigen Aufträge allerdings eine vorübergehende Mehrarbeit von einigen Stunden über die 48-Stundenwoche hinaus nötig. Die Gewerbaufsichtsämter machen nun bei der Genehmigung dieser wenigen Ueberstunden meist Schwierigkeiten, wenn die von den Gewerkschaftsführern inspirierten Betriebsräte zur Mehrarbeit ihre Zustimmung verweigern. Dann kommt es allerdings dazu, wie es im Rheinland geschehen ist, daß Industrielle wegen Ueberforderung des Aufsichtens der Arbeitsverordnungen bei der Behörde angeklagt und bestraft werden. auch da, wo die paar Stunden Mehrarbeit, als Ausgleich für die zahlreichen Arbeitsausfälle der letzten Monate, von der Arbeiterklasse selbst gewünscht wurden. Die Mäthern, welche den falschen Bericht der Textilzeitung zum Anlaß mehr oder weniger scharfer Agitation gegen die Industriellen nahmen, täten besser, sich mit dem unerträglichen Zustande zu befassen, das heute, wo jede Arbeitsgelegenheit willkommen sein sollte, die Behörden nichts Besseres zu tun wissen, als Betriebe, welche einige Ueberstunden zur Erledigung kurzfristiger Aufträge brauchten, aber die behördliche Genehmigung nicht erhalten konnten, mit Strafe zu belegen, selbst da, wo die Arbeiter der Betriebe zu den Ueberstunden einwillig bereit waren.

## Banken

**Der Uebergang der Anglo-Austrian Bank an die Anglo-International Bank.** Es war bereits schon kürzlich von der Gründung der neuen Anglo-International Bank Ltd. aus dem Zusammenschluß der Anglo-Austrian Bank in Wien und der British Trade Corp. berichtet worden. Nachdem die englische Verwaltung — bekanntlich gilt die Bank von England als Großaktionär der Anglo-Austrian Bank bzw. ihrer Nachfolgerin — vor kurzem bereits die Wiener und Budapest Filiale der Anglo Bank an die Oesterreichische Kreditbank bzw. an die ungarische Kreditbank abgetreten hatte, geht jetzt auch der letzte Rest der Anglo Bank in fremde Hände über. Die in London entstehende Anglo-International Bank Ltd. wird ein Nom.-Kapital von 2 Mill. Pfund gemeinsamer Aktien von je 1 Pfund erhalten, davon sollen u. a. 600.000 Pfund gegen Kasse mit einem Aufgeld eingezahlt werden, 400.000 Pfund an die Aktionäre der Anglo-Austrian Bank und 750.000 Aktien an die Aktionäre der British Trade Corp. ausgegeben werden. Die einfließenden Geldmittel sollen für den Zusammenfluß der Geschäfte der beiden Institute ab 1. Oktober 1926 und zur Ausdehnung des Geschäfts in London dienen.

## Märkte

### Frankfurter Getreidebörse.

Amliche Notierungen vom 2. September 1926.

100 kg Parit. Frankf.	Goldmark	100 kg Parit. Frankf.	Goldmark
Weizen (Weiß)	27,75—28,00	Weizenmehl	41,25—41,50
Roggen (Inland)	21,25	Roggenmehl	31,00—32,00
Sommer-Gerste	23,00—25,00	Kleie	9,00
Haber (Inland)	18,50—19,00	Erbsen	—
Haber (Ausland)	—	Hafer	—
Mais (gelb)	18,25	Stroh	—
Mais (Mexica)	—	Brotweizen	—

Getreide, Hülsenfrüchte u. Biertröbe ohne Sack. Weizen Mehl, Roggenmehl und Kleie ohne Sack. Tendenz: stetig.

Berlin, 2. September. Amliche Produktionsnotierungen in Reichsmark je Tonne (Weizen und Roggenmehl je 100 Kilo).  
Märzlicher Weizen 262—266, Sept. 262,50—262, Okt. 275,50, Dez. 275—275,50, Märztlicher Roggen 208—209, Sept. 228, Okt. 228,50, Dez. 224,25—228,50, Sommergerste 199—242, Wintergerste 108—174, Märztlicher Hafer 108—181, Dez. 188, Mais, Ino Berlin 178—182, Weizenmehl 37—39,50, Roggenmehl 29—31, Weizenfleck 10, Roggenfleck 11—11,25, Hafer 30,00.  
Für 100 kg in Am. ab Abhandlungen: Viktorien 42—48 (feinste Sorten ohne Notiz), kleine Speiserbsen 37—37, Ruttererbsen 24—28, Rapssoden 14,20—14,40, Leinfäden 19,20—19,30, Trockenfenchel, 11,20—10,60—10,80, Sena 20, Kartoffelflocken 20,50 bis 21.  
Kartoffel: weiße 2,40—2,70, Odenw. 2,50—2,80, Nieren 3,60—3,80, andere gelblich 2,60—2,90.

Mannheimer Produktionsnotierungen vom 2. Sept. (Gig. Drahtmehl.) Weizen inf. 38,75—39, ausl. 30,50 bis 32,50, Roggen inf. 21,25—22, Hafer inf. 18,25 bis 18,75, ausl. 19—22,50, Braugerste inf. 23,75—26, Wintergerste 19,50—21, Mais gelb mit Sack 18,50, Weizenmehl mit Sack 40,50—42, Brotweizen 29—32,50, Roggenmehl mit Sack 31,50—33,50, Weizenfleck 9—9,50, Tendenz: ruhig.

**Weinversteigerungen in Badenheim (Pfalz), 1. Sept.** Heute hielten dahier die Weinlager Joh. Sud. Wolf u. E. von Badenheim A. u. Schwabacher Wein- u. Kellerei eine Weinversteigerung bei zahlreichem Besuch und guter Beteiligung ab. Zum Ausbebot waren gekommen 10.200 Pfälzer 1922er Pfälzerweine, 1900 Pfälzer 1922er Pfälzerweine, 4800 Pfälzer 1924er Pfälzerweine, 1690 Pfälzer Pfälzerweine und 20 Halbstück 1925er Pfälzerweine. Es folgten die 1000 Liter, bzw. die Pfälzer 1922er Pfälzerweine: Badenheimer Höhe H. 1,20, Kallstader Robert H. 1,40, Badenb. Wolfsdarm H. 1,80, Badenb. Gewürztraminer H. 1,40, Kallst. Saumagen H. 1,60, Kallst. Saumagen Spätlese H. 1,70, Badenb. Rifer Gew. Traminer H. 2,10, Deibsch. Maushöhle Riesl. H. 1,50, Badenb. Gerümpel Riesl. H. 2,50, Badenb. Weiß Riesl. Spätl. H. 1,60, Badenb. Köcher Riesl. Spätlese H. 1,70, Badenb. Böblin Riesl. Spätl. H. 1,80, Durchschnitt H. 1,85, Zusammen H. 14,220, — 1922er Pfälzerweine: Badenb. Böblin Riesl. H. 1,60, Badenb. Böblin Riesl. Spätl. H. 1,60, Badenb. Rifer Gew. Traminer Spätl. H. 2,10, Durchschnittspreis H. 1,75, Zusammen H. 3240, — 1922er Pfälzerweine: Forster Heintgartener Riesl. H. 1,70, Kallst. Reibfeller H. 2, Kallst. Steinader Spätlese H. 2,10, Badenb. Rifer Gew. Tram. Auslese H. 3, Durchschnitt H. 2,20, Zusammen H. 3500, — 1922er Pfälzerweine: Badenb. Böblin Riesl. H. 3,10, Deibsch. Maushöhle Riesl. H. 3, Kallst. Saumagen Spätlese H. 6, Badenb. Böblin Riesl. Trockenberauslese H. 18, Badenb. Waldhübel Gerümpel Trockenberauslese H. 20, Durchschnitt H. 9,60, Zusammen H. 8168, — 1925er Pfälzerweine: Forster Heilholz Riesl. H. 1860, Kallst. Stumpf H. 1890, Badenb. Rifer Trum H. 1770, Badenb. Hiltensberg Riesl. H. 1490, Badenb. Höhe H. 1610, Badenb. Böblin H. 2000, Kallst. Reibfeller H. 1610, Kallst. Kronenberg H. 1700, Kallst. Robert H. 1690, Kallst. Steinader H. 1700, Badenb. Böblin

